

Les Trois Rois

Autor(en): Anne Nagel
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 2006

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/091f7cc3-9a74-4d7f-bdfa-f2ef33009907>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Les Trois Rois

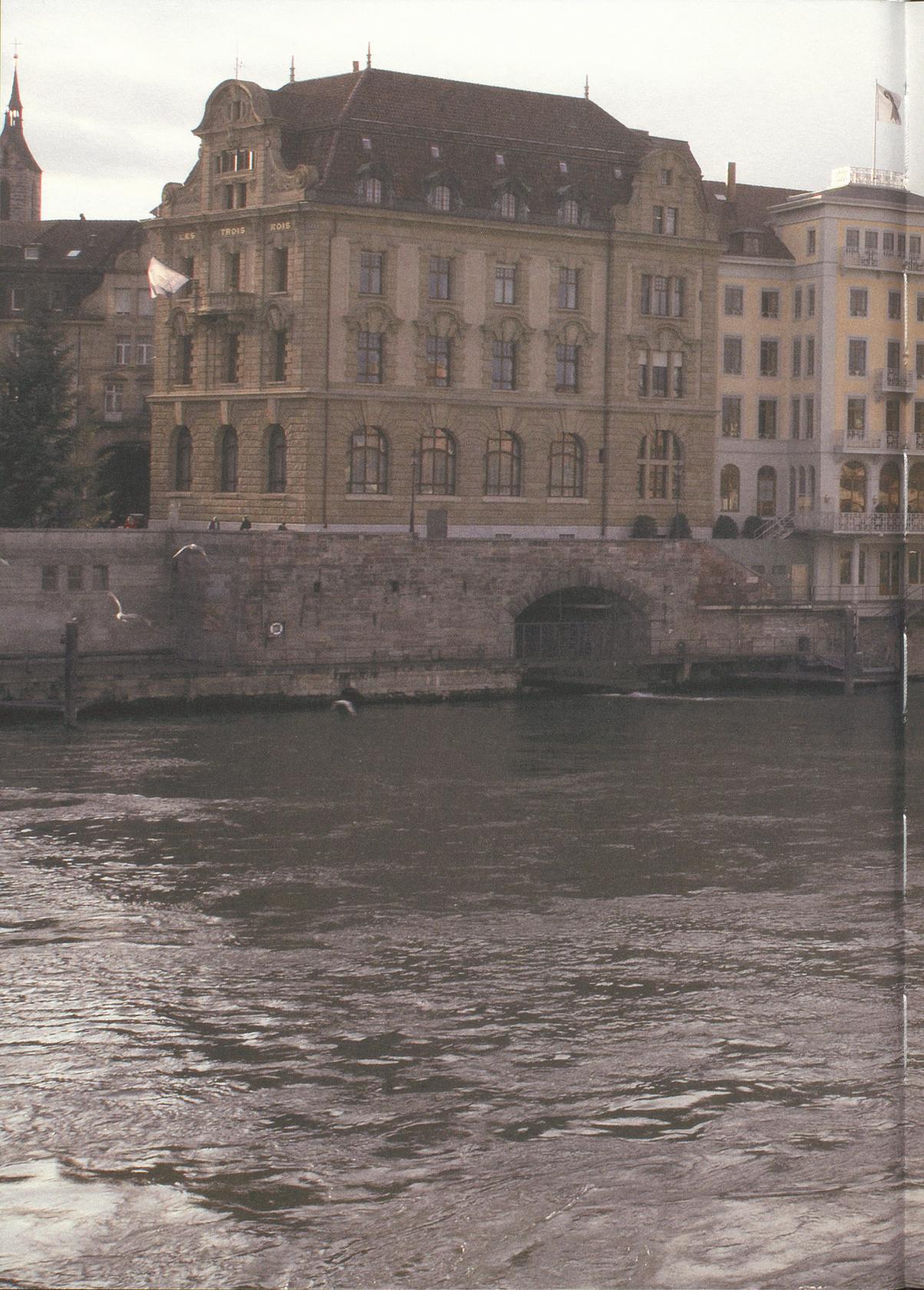
Das Grandhotel in neuem Glanz

Anne Nagel

Im Jahre 1838, mit dem Aufkommen der regelmässigen Passagierschiffahrt auf dem Rhein, war in Basel ein neues Zeitalter des Fremdenverkehrs angebrochen. Im Hinblick auf die neue Eisenbahnlinie Strassburg–Basel, die am 15. Juni 1844 in Betrieb genommen wurde, und deren Stationsgebäude auf dem Schällemätteli liess der geschäftstüchtige Drei-Königs-Wirt Johann Jakob Senn 1842 den keine fünfhundert Meter davon entfernten, seit 1681 bestehenden Gasthof am Blumenplatz durch einen zeitgemässen, den Ansprüchen des modernen Tourismus genügenden Neubau ersetzen. Das neue Hotel wurde nach Plänen des bei Friedrich von Gärtner in München ausgebildeten Basler Architekten Amadeus Merian errichtet und im Februar 1844 eröffnet. Neben 120 Zimmern bot das Hotel seinen in den ersten Jahrzehnten vorwiegend aus England stammenden Gästen eine englische Betkapelle, Speisesäle mit Sicht auf den Rhein sowie Aussichtsplattformen auf dem Dach, die einen grossartigen Rundblick über die Stadt und die fernen Anhöhen gewährten.

Das Hotel Drei Könige gehörte zu einer ersten Generation städtischer Grosshotels, die in optimaler Verkehrs- und Aussichtslage errichtet wurden und die sich in ihrer Bauweise und Infrastruktur (unter anderem Lichthöfe, grosszügige Gesellschafts- und Aufenthaltsräume) von den traditionellen Gasthöfen deutlich unterschieden. Dieser frühe Typus schweizerischer Hotelarchitektur bediente sich der damals gebräuchlichen Architekturformen des Klassizismus. Das Hotel Drei Könige ist als Hauptwerk Merians ein signifikantes Beispiel des romantischen Klassizismus Münchner Prägung. Ein wohlproportionierter Baukörper, eine zurückhaltende Gliederung der Architektur, eine sparsam eingesetzte, feingliedrige Dekoration, eine dezente Farbigekeit und die das Erdgeschoss bestimmenden Rundbogen sind die entscheidenden, stilprägenden Ausdrucksmittel, die seit der kürzlich erfolgten Renovation wieder voll zur Geltung kommen.

Als 2004 der Unternehmer Thomas Straumann das Hotel und als dessen Erweiterung das Nachbarhaus, die ehemalige Basler Kantonalbank (Blumenrain 2) erwarb, waren die





originale Ausstattung und Raumstruktur des spätklassizistischen Merian-Baus durch unzählige Umbauten zerstört und verunstaltet, die Rheinfront durch einen Neuaufbau des vierten Obergeschosses entstellt. Auch genügten Infrastruktur und technische Einrichtungen dem Standard eines heutigen Luxushotels nicht mehr. Beide Bauten – Hotel und Kantonalbank – wurden von 2004 bis 2006 mit grossem Aufwand saniert und umgebaut. Die Herausforderung für die Bauherrschaft und für das verantwortliche Architekturbüro (Villa Nova Architekten AG unter der Leitung von Christian Lang) bestand darin, dem Haus so weit wie möglich seine Authentizität zurückzugeben und unter Wahrung der alten Bausubstanz einen Fünfsternebetrieb einzurichten, der den modernsten Komfort- und Sicherheitsansprüchen genügen sollte – ein nicht einfaches Unterfangen.

In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege wurden die Fassaden in vorbildlicher Weise restauriert. Mit einem Grauanstrich der Architekturteile und einem ocker eingefärbten Kalkverputz erhielt der Merian-Bau seine ursprüngliche Farbigekeit zurück. Schadhafte und fehlende Bauornamente aus Holz, Gips, Gusseisen und Stein wurden sorgfältig restauriert oder ergänzt. Das einzige erhaltene Eichenfenster von 1844 diente als Vorlage für den Nachbau aller übrigen Fenster. Die drei Königsfiguren von 1754, die als Wirtshauszeichen schon die Fassade des alten Gasthofs geziert hatten, wurden in differenzierter Manier nach einer alten Bildvorlage neu gefasst und vergoldet. Die 1954/55 purifizierte Rheinfront erhielt ihre Eleganz zurück, indem die ursprüngliche Dachform und -deckung aus Schiefer und Ziegeln sowie zahlreiche gusseiserne Balkongitter rekonstruiert wurden. Die Beseitigung der Sonnenstoren und der Vorbau einer filigranen verglasten Veranda brachten die Rundbogen im Hauptgeschoss wieder zur Geltung.

Nach denkmalpflegerischen Kriterien erfolgte auch die Restaurierung der Erschliessungszone: Eingangshalle, Lichthof und Haupttreppenhaus. Der Eingangsbereich mit originaler Sandsteintreppe – in seiner Farbgebung und dekorativen Ausgestaltung ein wichtiges Bindeglied zwischen Aussen und Innen – wurde wiederhergestellt und mit drei Arkaden zur Strasse hin geöffnet. Der Lichthof, das eigentliche Herzstück des Hotels, wurde von den Einbauten der 1930er und 1960er Jahre befreit und im Erdgeschoss nach den Originalplänen von 1842 rekonstruiert. Die Säulenarchitektur in den Obergeschossen erhielt durch Freilegung und Restaurierung ihre graue, steinimitierende Farbgebung zurück, während die Marmorierungen in den angrenzenden Korridoren und im Haupttreppenhaus entgegen dem altrosafarbenen Befund in einem Ockerton neu ausgeführt wurden. Restauriert, (teil-)rekonstruiert beziehungsweise ergänzt wurden auch die beiden historischen Gästezimmer – Herzl-Zimmer und Napoleon-Suite – sowie der strassen-seitige Salon, der ursprünglich als englische Betkapelle gedient hatte. Die übrigen Gästezimmer und die rheinseitigen Gesellschaftsräume, bei denen hinreichende Befunde und damit Informationen zur Erstaussstattung fehlten, erhielten eine historisierende Neueinrichtung. Diese orientierte sich jedoch nicht an der klassisch-schlichten Wohnkultur

des mittleren 19. Jahrhunderts, sondern nahm sich den üppigeren Stil der französischen Epochen unter Louis XV und Louis XVI zum Vorbild.

Als im März 2006, nach zwanzigmonatiger Umbauzeit, das altehrwürdige Hotel Drei Könige wieder eröffnet wurde, erhielt nicht nur die Schweizer Hotellerie ein aussergewöhnliches Flaggschiff und die Rheinuferbebauung am Grossbasler Brückenkopf einen Glanzpunkt zurück. Es wurde auch ein einzigartiges Zeugnis der frühen städtischen Grandhotelarchitektur zu neuem Leben erweckt.

Der seit 1844 auch mit einem Schriftzug an den Fassaden in Erscheinung tretende Name «Hôtel des Trois Rois» wurde 2006 auf «Les Trois Rois» reduziert. Allerdings hat sich die französische Bezeichnung im Sprachgebrauch der Basler nie etabliert, die ihr Hotel nach wie vor «s drei Keenig» nennen.